

III

All das tut Hans Augustin auch in seinem neuen Buch *Der im brennenden Dornbusch*: Da erlernt ein im Korsett heutiger Erfolgswänge keuchender Versicherungsmakler das Fliegen, angestiftet von: Einem Engel, der ihn losschickt, um im Streit zwischen Palästina und Israel Unmögliches, Undenk-, ja kaum Erträumbares zu realisieren.

Aber: Geschieht das wirklich? Nehmen wir falsch wahr? Oder erträumt sich der gute Mann, Moses Mandelbaum sein Name, das Alles nur? Ist er ein bloßer Phantast, der sich angesichts der ihn bedrohenden Profitrechenschieber in eine andere Welt flüchtet, der auch in seiner Familie verschiedenste Wirklichkeiten durchmisst?

Oder ist all das wiederum selbst nur Einbildung? Hans Augustin überlässt diese Frage dem Traumvermögen, der Wirklichkeitseinschätzung derer, die sein Buch lesen. Ist er doch Realist genug, um phantastisch zu sein: Indem er seinem Publikum Vieles zutraut, indem er es wertschätzt. Denn es sind ja die Lettern, das Wort, die Schrift, von denen alles ausgeht: Satz für Satz und Wort für Wort.

© Martin Sailer ORF

### Interview Hans Augustin – Martin Sailer

**Sailer:** Ja lieber Hans, es heißt immer wieder, dass Figuren von Büchern nach langen Jahren der Beschäftigung mit ihnen den Autor nicht verlassen, ein Eigenleben annehmen, möglicherweise die Geschichte selbst bestimmen. Da drängt sich natürlich die simple Frage auf: Wie begegnet dir heute dieser Moses Mandelbaum nachdem er ja existiert?

**Augustin:** Ja, ich habe ihn gerade unten getroffen.

**Sailer:** Hat sich euer Verhältnis gelockert?

**Augustin:** Ja, es hat sich normalisiert (lacht).

**Sailer:** Diese Figur ins Leben zu rufen, da wird ja eine Idee dahinter sein, wer dieser Charakter ist. Wie kommt man da zu einem Nukleus, zu einem Kern für diese Figur, wie war es in diesem Fall?

**Augustin:** Moses Mandelbaum ist ein Charakter, den man überall antreffen kann. Nachdem Moses im Alten Testament ein Mann ist, habe ich eine männliche Hauptrolle gewählt. Er ist aufgrund seines sozialen Profils eine Figur, die uns geläufig ist oder geläufig sein müsste, und das Interessante und Faszinierende ist, dass dieser Moses Mandelbaum Begegnungen hat aus einer Zeit die, 2000, 3000 Jahre zurückliegen und trotzdem sehr aktuell sind. Moses Mandelbaum hat im Grunde genommen so eine Halbnaivität, er nimmt diese Ereignisse und Begegnungen so, wie sie ihm begegnen, und er hat keine Hintergedanken oder Absichten dabei, erst in der Fortentwicklung dieser Begegnung versteht er, was dahinter sein könnte.

**Sailer:** Ist er eine Art Parzival, ein reiner Tor im guten Sinn?

**Augustin:** Wenn du so willst (lacht). Ja, vielleicht ist es so.

**Sailer:** Diese Geschichte besteht ja aus einem Hauptstrang und einem Nebenstrang. Diese Nebenstränge würfen ja wiederum Zeitebenen unserer gemeinsamen Menschheitsgeschichte durcheinander. Wäre die eine Geschichte ohne die andere erzählbar gewesen, oder ist es ein Räderwerk das ineinander greifen muss?

**Augustin:** Das ist jetzt schwierig zu beantworten, weil das Publikum diese Geschichte nicht kennt, die dazwischen eingestreut ist. Ich würde sagen, man könnte sie weglassen. Es geht in dem Buch um Begegnungen: Da ist die eine Kerngeschichte – der Moses Mandelbaum trifft im Café den Erzengel Raffael und führt mit ihm ein Gespräch und möchte ihm ja tatsächlich eine Versicherung verkaufen, weil das sein Job ist. Die zweite Geschichte, die im Buch

vorkommt ist: Ein Architekt namens Zvi Katz baut im Auftrag des Zahnarztes Dr. Januschewski ein Wohnhaus mit dem Grundriss eines Vernichtungslagers. Dieser Dr. Januschewski, der in Wirklichkeit Adolf Koch war, hat als Hilfssanitäter in Sobibór, den zur Vergasung bestimmten Juden die Goldzähne entfernt. Am Schluss, 1945, als alles zu Ende war, hat dieser Adolf Koch die Identität des Dr. Januschewski angenommen, hat sozusagen als Zahnarzt weitergearbeitet. Zvi Katz ist der einzige, der überlebt hat und kennt die wahre Identität des Dr. Januschewski. Das ist die zweite Kerngeschichte, die im Buch einfließt.

**Sailer:** Da haben wir es also immer wieder mit dem Wechsel von Identitäten zu tun, von falschen Annahmen einer Identität, von Entlarvungen – bist du ein Identitätszweifler?

**Augustin:** (lacht) Nein, das glaube ich nicht, dass ich ein Identitätszweifler bin, aber es ist einfach faszinierend, literarisch zu beobachten, wie sich Identität entwickeln kann. Ich habe dann die Möglichkeit in der Fantasie etwas, das sich so als Identität anbahnt, in eine ganz andere Richtung bringen zu können. In dem konkreten Fall ist es eine wahre Geschichte, also Zvi Katz und Adolf Koch sind keine Fiktionen.

**Sailer:** Dieser Erzengel Raffael möchte man ja glauben könnte einer sein, der alles ins Lot bringt. Er tut das aber nicht immer, so sagt er immer wieder: „Da kann man nichts machen.“ Er ist mitunter sehr lakonisch dem Schicksal gegenüber, also ein Anti-Engel dessen, was wir vom Kinderglauben her noch im Gedächtnis haben?

**Augustin:** Nein, ein Anti-Engel ist das nicht, ich denke wir haben eine falsche Vorstellung von Engeln und eine zu hohe Erwartungshaltung ihnen gegenüber. Der Engel ist das Medium, damit diese Geschichte funktioniert. Ich denke, die Problematik Israel - Palästina lässt sich wahrscheinlich überhaupt am besten verstehen, nicht unbedingt aus der Sicht des Engels, der ist ja nur das Medium dafür, aber aus der Sicht dieser Bilder des Alten Testaments.

Beim Recherchieren bin ich vielen zum Teil sehr grausamen Geschichten begegnet, und diese grausamen Geschichten findet man auch heute. Das braucht man nur nachzulesen, das ist unglaublich spannend und faszinierend, was in diesen 3000 Jahren schon alles passiert ist, was immer wieder und immer noch passiert. Da haben wir auch wieder diese Wiederholung der Identitäten. Im Jahr 2008 wollte die italienische Journalistin und Künstlerin Pippa in ihrem Hochzeitskleid per Autostopp nach Israel fahren, um dort als Braut Frieden zu stiften, und das Ende war, dass man sie ermordet hat. Diese Geschichte hat genau zu dem Zeitpunkt stattgefunden als ich an diesem Buch gearbeitet habe, und so habe ich sie als Nebengeschichte in meinen Text mit hineingenommen.

**Sailer:** Warum ist dieses Buch nun kein Roman sondern eine Geschichte?

**Augustin:** Weil viele Geschichten darin sind und es eigentlich, wie man es von einem Roman erwarten würde, keine Stringenz gibt. Ein Roman hat eine andere Entwicklung, eine andere Zusammensetzung, während man hier die eine oder andere Szene herausstreichen könnte ohne, dass man es merken würde. Also für mich ist es vom literarischen Verständnis her kein Roman sondern es ist eine Geschichte. Und es behandelt – aus der Vogel- oder Engelsperspektive gesehen – die Geschichte Israels.

**Sailer:** Und was geschieht in der Zukunft mit all den Episoden und Geschichten, die herausgestrichen wurden und allein weiterleben könnten?

**Augustin:** Die liegen bei mir im Archiv.

**Sailer:** Behalten Sie diesen Abend im Archiv ihres Gedächtnisses. Und danke an Hans Augustin.